Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 125. Freitag, den 1. Juni 1894.

Eine Kraftprobe der Sozialdemokratie.

In der Reichshauptstadt ist bekanntlich seit kurzem ein eigenartiger Kampf zwischen einer Anzahl Brauereien und der Sozialdemokratie entbrannt, welcher allmählich das Interesse immer weiterer Kreise auch außerhalb der Mauern Berlins auf sich zieht. Wie man weiß, knüpft dieser „Bierkrieg“ in seinem Ursprunge an die sozialdemokratische Maifeier an. Eine Anzahl Böttchergesellen verschiedener Brauereien ließen am ersten Mai die Arbeit trotz des bekundeten gegentheiligen Willens ihrer Arbeitgeber ruhen, woran sich dann die „Aussperrung“ der betreffenden Arbeiter, weiter die Streik-Erklärung seitens der letzteren, sowie die Verhängung der „Sperre“ zunächst über die Rixdorfer Vereinsbrauerei anreihten. Die Berliner Brauereibesitzer erklärten sich aber, mit einer einzigen Ausnahme, für solidarisch mit der genannten Brauerei und drohten mit der Entlassung eines Theiles der widerspenstigen Böttchergehilfen, wenn der Boykott jenes Etablissements nicht bis zu einem bestimmten Tage wieder aufgehoben werden sollte. Jetzt mischte sich jedoch die offizielle Leitung der sozialdemokratischen Partei in die Sache, die sozialistischen Führer traten öffentlich und in aller Form für die gemaßregelten Böttchergesellen ein und erklärten gegen sieben Brauereien, die willkürlich aus dem Gesammtverband der Berliner Brauereien herausgegriffen wurden, den Boykott, welcher so lange dauern soll, als die von Seiten der streikenden und inzwischen gänzlich entlassenen Brauereigehilfen erhobenen weitgehenden Forderungen von den Brauereibesitzern nicht genehmigt worden sind.

Mit dieser Parteinahme der offiziellen Sozialdemokratie für die mit vollem Recht von ihren Arbeitgebern entlassenen Böttchergesellen der Brauereien hat der Berliner Boykott ein ganz anderes Aussehen und eine ganz andere Bedeutung erhalten. Jetzt stellt der Vorgang nicht mehr ein lediglich lokales Ereigniß dar, sondern eine große Kraftprobe der Umsturzpartei gegenüber der verhaßten „Bourgeoisie.“ Es handelt sich bei dem Vorgehen der Herren Singer, Bebel, Liebknecht u. s. w. gegen die sieben Berliner Brauereien um nichts mehr und nichts weniger, als um den Versuch, dem „Unternehmerthum“ den Weltfeiertag branchenweise aufzuzwingen, um den Arbeitgebern überhaupt in Zukunft die Bedingungen der Sozialdemokratie vorzuschreiben und hiermit die Herrschaft der Arbeitnehmer über ihre Brotherren, über die Vertreter des Kapitals, zu proklamiren. Es kann kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß der Berliner Brauerboykott von den Führern der Sozialdemokratie als eine erste Probe, wie weit wohl in dieser Beziehung die Macht der sozialdemokratischen Partei eigentlich reiche, inszenirt worden ist, daß der gegen die Berliner Brauereien proklamirte Kampf zeigen soll, inwieweit sich zunächst in einem einzelnen größeren Gewerbe die Freigabe des ersten Mai für die Arbeitnehmer erzwingen lassen werde. Gerade deshalb sind eben die Berliner Vorgänge von weittragender prinzipieller Bedeutung. Unterliegen die Berliner Brauereibesitzer in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe, oder geben sie von selbst kleinmüthig bei, so werden dem jetzigen Vorstoße der Sozialdemokratie gewiß immer neue wirthschaftliche Angriffe gegen alle übrigen größeren Gewerbe nachfolgen und das Ende von allem wird schließlich eine tiefgehende wirthschaftliche Zerrüttung sein, die den politischen Zielen und Zwecken der Sozialdemokratie nur kräftigen Vorschub leisten kann.

Der Berliner „Bierkrieg“ ist darum in letzter Linie ein Vorstoß der sozialdemokratischen Parteitaktiker gegen das gesammte Bürgerthum überhaupt, eine kecke Herausforderung an die Adresse der bürgerlichen Gesellschaft, das ganze Bürgerthum hat deshalb ein gemeinsames Interesse an dem Ausgange des Berliner Bierboykotts. Wenn die Verrufserklärung der sozialistischen Führer gegen die Brauereien vergeblich bleibt, wenn sich dieselben nicht zum Kapituliren verstehen, nun, so wird die sozialdemokratische Parteileitung ein ander Mal gewiß vorsichtiger sein, sich mit ihrem ganzen Einflusse in einem solchen wirthschaftlichen Streite zu engagiren. Bleiben die Herren aber Sieger, so würde der Terrorismus der Sozialdemokratie hiermit einen Triumph verzeichnen können, dessen Folgen und Nachwirkungen nicht nur das „Unternehmerthum“, sondern überhaupt auch die bürgerliche Gesellschaft empfindlich genug verspüren würden.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser empfing am Mittwoch Vormittag den Chef des Zivilkabinets im Berliner Schlosse und fuhr sodann mit dem (am Abend zuvor eingetroffenen) König Albert von Sachsen nach der Kaserne des 1. Garde-Dragonerregiments. Von dort ritten die Majestäten nach dem Tempelhofer Felde, wo die Frühjahrsparade der Berliner Garnison stattfand. Nach derselben war im kgl. Schlosse Frühstücks- und Marschalls-Tafel. Am Nachmittag empfing der Kaiser den Erzbischof von Olmütz Dr. Kohn in besonderer Audienz. Abends besuchten die kaiserlichen Majestäten mit ihren Gästen die Galavorstellung im Opernhause.

Die große Frühjahrsparade der Berliner Garnison, die am Mittwoch bei kühlem, aber trockenem Wetter stattfand, hatte, wie stets, halb Berlin mobil gemacht. Besonders in den Mittagsstunden, bei der Rückkehr der Truppen vom Tempelhofer Felde, füllten Tausende und Abertausende den dorthin führen Straßenzug. Der Kaiser fuhr Vormittags um 8½ Uhr im sechsspännigen Wagen, zu seiner Rechten den König Albert von Sachsen, der am Abend zuvor in der Reichshauptstadt eingetroffen war, zum Paradefeld hinaus, lebhaft begrüßt. Wie stets, fand nach dem Abreiten der Front, wobei der oberste Kriegsherr den Mannschaften seinen kaiserlichen Gruß entbot, ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, nach deren Schluß der Kaiser Kritik abhielt. Den Monarchen folgte die Kaiserin und alle in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Die Kaiserin fuhr zusammen mit dem König von Sachsen zum Schlosse zurück, während der Kaiser die Fahnenkompagnie begleitete, auf dem ganzen, von Menschen dicht umsäumten Wege von außerordentlich lebhaften Ovationen begrüßt. Der Kaiser sah sehr wohl aus und saß stattlich und stolz zu Pferde. Nachmittags war im Schlosse Paradetafel. Heute, Donnerstag ist Parade in Potsdam, wobei die drei ältesten kaiserlichen Prinzen in die Front eintreten.

Das vom preußischen Landtage bewilligte neue Synodalgesetz, welches auch vom Kaiser bereits vollzogen ist, dürfte noch im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden.

Die Konferenzen über die Ausführungsbestimmungen für die Sonntagsruhe in Industrie, Handwerk und Gewerbe dürften im Herbst zu Ende kommen und im allgemeinen Befriedigung hervorrufen, wenn auch noch einzelne Wünsche der Erfüllung harren. Die zusammengestellten Beschlüsse werden alsdann dem Bundesrath zur definitiven Beschlußfassung unterbreitet werden, so daß die Durchführung der gesammten Sonntagsruhe etwa zum ersten April 1895 Geltung gewinnen kann.

Die Verhandlungen der Agrar-Konferenz in Berlin zur Reform des ländlichen Erbrechts und der Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes sollen, wie in einzelnen Zeitungen mitgetheilt wird, in acht Tagen bereits zum Abschluß kommen. Daß das ganze umfangreiche Gebiet dieser Fragen in acht Tagen nicht reiflich erörtert werden kann, liegt auf der Hand; man muß also wohl annehmen, daß späterhin die Erörterungen wieder aufgenommen werden sollen. Im allgemeinen scheint man in der Konferenz doch mit einer Reform des Erbrechts und der Einführung einer Verschuldungsgrenze für den ländlichen Grundbesitz einverstanden zu sein.

Die im Bunde der Landwirthe überwiegende Auffassung der Landwirthschaftskonferenz, wie sie auch in der ersten Sitzung von Herrn v. Plötz angedeutet wurde, findet in dem Organ des Bundes wie folgt Ausdruck: „Es gilt, Mittel und Wege zu finden, um den ländlichen Grundbesitz lebens- und leistungsfähig zu erhalten, um ihn zu jenem festen Pfeiler des Staates zu machen, an dem alle Wogen der feindlichen Brandung von innen und außen zerschellend abprallen. Wenn dieses hohe Ziel erreicht werden soll, ist es aber vor allem entscheidend, daß man nicht Ursache und Wirkung verwechselt. Nach dem Arbeitsprogramm der Konferenz will man der ländlichen Ueberschuldung steuern. Diese Ueberschuldung ist aber nicht Ursache der Kalamität, sondern sie ist die Wirkung der allgemeinen schlechten Lage der Landwirthschaft. Vor allem handelt es sich darum, die Landwirthschaft lebens- und konkurrenzfähig zu erhalten, respektive zu machen, und um dies zu ermöglichen, ist ein Bruch mit der Wirthschaftspolitik des Reichs unter dem neuen Kurse unerläßlich. So lange man nicht die Ursache, die durch äußere Umstände bedingte Nothlage der Landwirthschaft behebt, wird eine Bekämpfung der Wirkung dieser Nothlage, der Ueberschuldung, illusorisch sein.“

Die Polen. Je größeres Entgegenkommen die preußische Regierung dem Polenthum in Posen und Westpreußen bewiesen hat, um so größer wurden und werden dessen Forderungen. Die Einführung des fakultativen polnischen Sprachunterrichtes in Volksschulen gebar die Forderung nach Verordnung des obligatorischen Unterrichts, und kaum ist diese ergangen, so werden in der polnischen Presse auch Klagen laut, daß die bisherigen Zugeständnisse der Regierung auf diesem Gebiete nicht genügen, wenn der Endzweck, den Religionsunterricht fruchtbarer zu machen, erreicht werden soll. Die polnische Presse giebt sich geflissentlich den Anschein, das Sprachrohr für die Empfindungen der Mehrheit des polnischen Volkes zu sein; in Wahrheit kommen in ihr nur einige ehrsüchtige Führer zum Worte, für welche die polnische Propaganda die Leiter abgiebt, auf deren Sprossen sie an das Ziel ihrer eigenen Wünsche gelangen. Die große Masse des polnischen Volkes verhielt sich auch in der Sprachenfrage mehr oder minder gleichgiltig und steht dieser auch heute noch als theilnahmsloser Zuschauer gegenüber. Aus den Kreisen der Lehrer, die den polnischen Sprachunterricht gemäß dem Ministerialerlasse vom 16. März d. J. ertheilen, werden Klagen laut, daß die angemeldeten Kinder den Unterricht unregelmäßig besuchen. Ferner wird darüber geklagt, daß die Eltern sehr schwer zu bewegen sind, den Kindern die erforderlichen Lehrmittel, das polnische Lesebuch und Schreibhefte, anzuschaffen, obwohl die Ausgabe dafür nur gering ist. Den polnischen Eltern ist es also offenbar durchaus nicht so sehr um den polnischen Sprachunterricht zu thuen; sie würden sonst für dessen Förderung mehr Interesse an den Tag legen, als es thatsächlich geschieht. Hoffentlich bleiben solche Thatsachen, die lauter als alle Worte sprechen, bei der Regierung nicht unbeachtet und halten sie von unzweckmäßigem Entgegenkommen gegen die Polen ab.

Die Pariser Gesellschaft am Vorabend der Revolution.

Von Germain Bapst. (Paris).

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Nach den Longchamps besucht unser eleganter junger Mann die Vergnügungsorte der Residenz. Vor allem den Ball in Vaux-Hall, und bei Gelegenheit einer Begegnung auf diesem erzählt er eine höchst seltsame Anekdote über Robespierre.

„Ich traf auf dem Ball einige durch ihre Reize berühmte Frauen, die man damals „demi castors“ nannte. Unter ihnen befand sich auch die junge Sainte Amaranthe, eine der vollendetsten und liebreichsten Schönheiten, die man sich vorstellen kann. Nach längerer Abwesenheit von Paris erschien sie an demselben Tage wieder in Vaux-Hall, an dem ich und Gassicourt dort waren. Wir wurden nicht müde, dieses Geschöpf zu bewundern, dessen Schönheit uns noch gesteigert und fast übermenschlich erschien.

Diese engelhafte Person heirathete kurze Zeit darauf den Sohn der Herrn von Sartines. Es scheint, als habe sie den scheußlichen Führern jener Rotte den Hof gemacht, um den Kannibalen, die während der Schreckenszeit Frankreich regierten, zu entgehen. Der 9. Thermidor kam heran, sie sollte gerettet werden. Da treffen sich in ihrem Hause bei einem Souper Robespierre, Trial u. a. Der erstere berauschte sich und entdeckte seinen ganzen Plan oder vielmehr seine Mission, die er ausführe, um gewaltsam durch Schrecken und Blut Frankreich den Ekel vor der Freiheit zu erregen. Am andern Morgen lief Trial, der seine Besinnung bewahrt hatte, zu ihm und sagte: „Du hast gestern beim Souper alles aufgedeckt, Du hast Personen in Dein Vertrauen gezogen, auf die Du unmöglich zählen kannst!“ Und in demselben Augenblick klagt dies Scheusal Mad. Sainte-Amaranthe, die Mutter, Herrn und Frau von Sartines, alle Theilnehmer an dem Souper bis zu den Dienern herab an, ihn vergiftet haben zu wollen, und alle werden sofort festgenommen, vor das Revolutionstribunal gestellt, verurtheilt und hingerichtet! Aber im höchsten Grade merkwürdig war bei dieser bedauernswerthen Katastrophe der Heroismus, mit dem diese junge schöne Person starb, die seit ihrer Geburt an alle Sinnengenüsse des Luxus und der Verweichlichung gewöhnt war. Alle, die sie umgaben, waren wie vernichtet, nur sie allein blieb gelassen und suchte durch ihre Fassung, ja selbst durch Scherze den Ihrigen Muth einzuflößen. Unter diesen Scherzen zitirt man ein Wort, das sie lachend auf dem verhängnißvollen Karren inbezug auf das rothe Hemd, in das man sie und ihre angeblichen Mitschuldigen gekleidet hatte, gesprochen: „Sollte man nicht meinen, wir machten eine Fastnachtsspazierfahrt?“ —

Eines Tages lernt Thiébault den berühmten Raufbold Chevalier de Saint-Georges kennen. Wie es scheint, war dieser Mann des Degens mehr Fanatiker der Schuß- als der Hieb- und Stichwaffen. Dafür spricht nachfolgendes Erlebniß: Ein Kavalier bemerkte einst beim Ballspielen in Versailles das Gesicht eines Mulatten hinter dem Netz: er hatte es höchst amüsant gefunden, demselben seinen Ball mitten ins Gesicht zu schleudern und ihn so zu werfen, daß niemand an seiner Absicht dazn zweifeln konnte. Es stellte sich heraus, daß dieser Mulatte der Chevalier de Saint-Georges sei. Der eben aus der Provinz angekommene junge Kavalier kannte ihn nicht, und die Herausforderung, die er sofort erhielt, erhöhte nur sein Vergnügen. Lachend erzählte er sein Abenteuer, aber der erste Kamerad, zu dem er davon sprach, sagte ihm: „Du bist ein Mann des Todes.“ Dies Wort, dessen Wahrheit man ihm versicherte, brachte ihn nicht aus der Fassung. Als er zum Rendez-vous-Platze kam, äußerte er zu Saint Georges: „Mein Herr, ich kann mein Leben nicht gegen Sie vertheidigen, aber ich kann um dasselbe spielen. Hier, mein Herr, sind zwei Pistolen, die eine ist geladen, die andere ist es nicht. Wir werden sie aufs Gerathewohl ergreifen und werden sie gleichzeitig aus nächster Nähe auf einander abfeuern. Der Glücklichere von uns beiden wird dem anderen die Hirnschale zersprengen, aber der Zufall wird darüber bestimmen!“ Diese Erklärung stimmte Saint Georges nachgiebig. Die Zeugen vermittelten, der junge Mann bat um Entschuldigung wie es seine Pflicht war, und ein Frühstück beendete diesen Fall. —

Die Prinzen und ganz besonders der Graf v. Artois, der zukünftige Karl X., schienen am Vorabend der Revolution ihren Leichtsinn und ihre Inkonsequenz zu verdoppeln. Eines schönen Tages kehrte ich in meine Wohnung zurück“, schreibt Thiébault, „es war ungefähr 4 Uhr Nachmittags; die Rue Royale war gedrängt voll von Menschen, Pferden und Kaleschen, und als ich bei meiner Schwester vorsprach, fand ich sie in Thränen. Auf meine Frage, was das zu bedeuten habe, theilte sie mir mit, daß die Ursache dieses Menschenzudrangs, dieser Erregung, dieser Thränen der Tod einer Hirschkuh sei, welche im Bois de Boulogne, vom Grafen von Artois gejagt, über die Umzäunung gesprungen, durch die Champs Elysées nach Paris gelaufen sei, verfolgt von der ganzen Meute, den Jägern und den Kaleschen der Damen, die der Jagd beigewohnt hatten. In der Rue Royale habe man sie erlegt. Allerdings bot diese große Jagd in der schönsten Straße ein seltsames Schauspiel, aber es war auch rührend genug, um aufs Allerlebhafteste die Empfindlichkeit und das Mitleiden meiner Schwester und vieler anderer Damen zu erregen, die von ihren Fenstern aus um Gnade für das arme Thier gefleht hatten!“

Mehr als lange Darstellungen zeigen uns diese wenigen Erlebnisse und Berichte, wie es um die Pariser Gesellschaft am Vorabend der Revolution bestellt war und wie wenig dieselbe der mannigfachen Anzeichen des drohenden Sturmes achtete, welcher sie alsbald in einem Meer von Blut hinwegschwemmen sollte!

Der Kolonialvertrag zwischen England und dem Kongostaat hat, wie einen französischen, so auch einen Protest der deutschen Reichsregierung hervorgerufen, weil der Kongostaat einen hart am deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet vorbeiführenden Landstreifen, welcher die Verbindung zwischen verschiedenen britischen Besitzungen vermittelt, an England verpachtet hat. Der Kongostaat hat Deutschland freien Handel und Wandel in seinem ganzen weiten Gebiet zugesichert, und dieser Landstreifen ist für Deutschland eben das Thor znm Kongostaate. Das bisherige Recht wird Deutschland natürlich auch ferner beanspruchen, und man kann annehmen, daß eine Einigung ohne größere Schwierigkeiten erfolgt. Anders stehen die Dinge bekanntlich bezüglich Frankreichs, das ein Vorkaufsrecht auf die Besitzungen des Kongostaates hat.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Der deutsche Landwirth Hermann, dessen aussichtsvolles Viehzuchtunternehmen in Kubub im deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet seiner Zeit von dem Banditenchef Hendrik Witboi zerstört wurde und der dieses Unglück falschen Maßregeln des Majors von François, des Führers der deutschen Schutztruppe, zuschrieb, hat sich über die Thätigkeit des neuen Landeshauptmanns von Deutsch-Südwestafrika, Major Leutwein, sehr anerkennend ausgesprochen. Er meinte, während es früher im Lande gährte und eine allgemeine Erhebung in Aussicht stand, habe Major Leutwein durch sein kraft- und doch taktvolles Auftreten alle Unebenheiten beseitigt, und als einziger Gegner bleibe Hendrik Witboi übrig, der seinem Schicksal, gefangen genommen zu werden, auch nicht mehr lange entgehen könne. — Gegen den aus Kamerun in Berlin eingetroffenen Kanzler Leist ist bereits das Disziplinarverfahren eröffnet.

Parlamentsbericht.

Preußisches Herrenhaus.

16. Sitzung vom 30. Mai.

Die Mittwoch-Sitzung des Herrenhauses eröffnete die Berathung des aus dem Abgeordnetenhause herübergekommenen Gesetzentwurfs betreffend die Rechte des Vermiethers an den in die Miethsräume eingebrachten Sachen.

Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Die Nachweisung über die Verwendung der in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. April 1875 betr. die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen aufgesammelten Beträge wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfes über die Errichtung von Landwirthschaftskammern.

Die Kommission empfiehlt unveränderte Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Herr v. Bemberg hofft, die Kammern würden der Landwirthschaft Nutzen bringen, kann aber doch die Befürchtung nicht unterdrücken, daß eine Schädigung der bestehenden landwirthschaftlichen Vereine in Zukunft Platz greifen werde.

Graf Klinckowström ist für die Vorlage, weil sie eine feste Organisation der Landwirthschaft bringe.

Graf zu Inn- und Knyphausen und Graf Pückler-Burghauß halten die landwirthschaftlichen Centralvereine für die richtigere und genügende Organisation, während Graf Schlieben meint, daß die freien Vereine zur offiziellen Vertretung der Landwirthschaft nicht geeignet seien.

Landwirthschaftsminister von Heyden vertheidigt die Vorlage eingehend und erklärt, die Regierung habe den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zugestimmt. Er hoffe dasselbe auch von diesem Hause.

Die Vorlage wurde schließlich unverändert genehmigt.

Es folgt die Interpellation des Herrn von Platen, der fragt, ob der Staatsregierung der Umfang der durch die Februarstürme an ländlichen Gebäuden, Mühlen 2c. angerichtete Schaden bekannt ist, und welche Maßnahmen sie zur Linderung des vorhandenen Nothstandes zu ergreifen gedenkt.

Minister v. Heyden erwidert, der Schaden sei nicht so groß, daß hier Staatshilfe angebracht erscheine.

Die Sache ist damit erledigt. —

Das Gesetz betr. die Regelung der Gehaltsverhältnisse der durch die Eisenbahn-Reform entbehrlich werdenden Beamten wird debattelos nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Das Ausführungsgesetz zur Viehseuchengesetz-Novelle wird ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Finanzbericht und kleine Vorlagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Es raucht wieder einmal! Der ungarische Ministerpräsident Weckerle soll am Hofe auf erneute Schwierigkeiten gestoßen sein, so daß eine abermalige Ministerkrisis nicht unmöglich ist. Man denkt an ein Kabinet unter dem Honved-Minister Fejervary. Weckerle wurde vom Kaiser empfangen und soll abdanken wollen. — Am österreichischen Kaiserhofe wurde am Mittwoch die Vermählung der Erzherzogin Maria Immaculata mit dem Prinzen August Leopold von Sachsen-Koburg festlich begangen.

Italien.

Der Papst arbeitet gegenwärtig eine Encyklika über die Frage der Vereinigung der katholischen und orthodoxen Kirche aus. — König Humbert von Italien erschien in Rom unangemeldet unter den Studenten, welche den Jahrestag der Schlacht bei Curlatone feierten, in der sich die Studenten besonders ausgezeichnet. Der König wurde mit lautem Jubel begrüßt.

Rußland.

Maßregelung der Warschauer Universität. Nachdem man die deutsche Universität Dorpat von Seiten der Stockrussen genug gedrückt und schikanirt zu haben glaubt, kommt die hauptsächlich von Polen besuchte Warschauer Universität an die Reihe. Der „Pol. Corr." zufolge sind wegen der jüngsten antirussischen Demonstrationen an der Warschauer Universität eine ganze Anzahl Studenten polnischer Nationalität relegirt worden. Gerüchtweise verlautet, daß die russische Regierung zur Verhütung von ähnlichen Vorkommnissen die Warschauer Universität gänzlich zu schließen beabsichtige, allein es sei unwahrscheinlich, daß man zu diesem äußersten Mittel greifen werde. Man werde vielmehr versuchen, den überwiegenden Einfluß des polnischen Elements an der Warschauer Universität dadurch zu brechen, daß man in irgend einer Weise die Zahl der russischen Studenten an der Warschauer Universität verringere.

Frankreich.

Das neue Ministerium Dupuy ist nun definitiv gebildet; es trägt einen gemäßigten Charakter, was die Fragen der inneren Politik betrifft, worüber die bisherigen Regierungsparteien sehr erfreut, die Radikalen aber wüthend sind. Der neue Minister des Auswärtigen, Hanotaux, ist Diplomat von Beruf, er will vor allen Dingen energisch gegen den neuen Kolonialvertrag zwischen England und dem Kongostaat auftreten. Die meisten Minister sind für ihr Amt noch recht jung, man mußte solche jungen Kräfte nehmen, weil der Panamaskandal mit den alten Größen aufgeräumt hat. Der Arbeitsminister Barthou ist gar erst 31 Jahre alt. In den nächsten Tagen wird das Kabinet vor der Kammer erscheinen. — Die Pariser Journale sind außer sich wegen der Nachricht, der Erfinder Turpin habe eine neue schreckliche Kriegswaffe einem Dreibundstaat verkauft, weil die französische Militärverwaltung das Geschäft nicht machen wollte. Vernünftige Leute meinen, der große Turpin sei übergeschnappt und an der ganzen Erfindungs- und Verkaufsgeschichte kein wahres Wort.

Bulgarien.

Was schon lange am politischen Himmel schwebte, ist nunmehr zur Wahrheit geworden: Das bulgarische Ministerium Stambulow ist von seinem Posten zurückgetreten. Stambulow soll nach den offiziellen Meldungen aus Sofia ein Ruhebedürfniß empfinden! Das klingt einfach komisch, man muß nur diesen Mann kennen, der es vom Schriftsetzer und späteren Thierarzt zum Ministerpräsidenten gebracht hat. 1886 trat er hervor, als der russenfreundliche Aufstand gegen den Fürsten Alexander losbrach. Stambulow, damals Bürgermeister von Tirnowa, eilte nach Sofia, wo man den Fürsten gefangen fortgeführt, übernahm die Diktatur, organisirte die Armee, schlug den Aufstand nieder und führte Alexander Battenberg zurück. Nach dessen Abdankung wurde er Regent, focht den erbitterten Kampf mit den Panslawisten aus, überstand ein Dutzend Attentate, und krönte die bulgarische Selbstständigkeit, indem er den Prinzen Ferdinand von Koburg als Fürsten nach Sofia brachte. Stambulow ist ein sehr gerader, fast derber, willenskräftiger Politiker, er überragt den heutigen bulgarischen Fürsten an Geistesgaben bedeutend, hat auch nie daran gedacht den Höfling zu spielen. Seit der Vermählung des Fürsten Ferdinand traten die Gegensätze zu Stambulow immer deutlicher hervor; der Minister verbat sich allen Einfluß der Fürstin auf die Staatsgeschäfte, persönliche Feinde hatte er genug, und so kam es nun zum Bruch. Daß Stambulow im Privatleben bleiben sollte, ist kaum anzunehmen; wenn die bulgarischen Parteien einander in die Haare gerathen und das russische Ränkespiel wieder beginnt, wird Fürst Ferdinand einen schweren Stand haben. Stambulow's Rücktritt versöhnt die Russen nicht, und der Fürst hat noch zu wenig feste Fühlung mit dem Volke. Was da kommen wird, läßt sich heute gar nicht sagen. Stambulow besaß viele Feinde, aber auch viel Autorität, und die hat der Fürst nicht. Wegen der Kabinetsbildung wird noch in Sofia verhandelt. Man hat Stambulow den bulgarischen Bismarck genannt. So unzutreffend ist der Vergleich nicht. Die Frage, wer den Bulgaren mehr gilt, Fürst Ferdinand oder Stephan Stambulow, ist eine recht heikle.

Serbien.

König Alexander von Serbien läßt sich von seinem Herrn Papa Milan zum türkischen Pascha ausbilden. Denn schlimmer haben es die türkischen Pascha's auch in ihrer schönsten Zeit nicht mit der Mißachtung von Recht und Gesetz getrieben, als wie es heute in Serbien der Fall ist. Die neueste Glanzleistung auf dem Gebiete des Verfassungsbruches ist ein königlicher Ukas, der den Polizeibehörden die Gerichtsbarkeit für sämmtliche Uebertretungen giebt und sie dem Richter entzieht. Man fürchtet nämlich, der Richter möchte nicht soweit gehen, der Regierung politisch unliebsame, aber sonst ganz harmlose Personen einsperren zu lassen, und darum bekommt ein gutes Theil seiner Rechte die Polizei, die festnimmt, wer ihr gewiesen wird. Die Untersuchung in der bekannten Verschwörungsangelegenheit wird geheim gehalten, scheint aber nicht das erwartete Ergebniß an den Tag gelegt zu haben. Daß in Belgrad eine antidynastische Verschwörung besteht, mag richtig sein, die serbischen Radikalen sind aber zu erfahrene Verschwörer, um sich so leicht fangen zu lassen.

Amerika.

Daß Hochmuth leicht vor dem Fall kommen kann, erlebt der Präsident Peixoto von Brasilien, der nach seinem Siege über die aufständische Flotte nicht mehr wußte, wen er zuerst anrempeln sollte. Mit Portugal hätte er bekanntlich am liebsten sofort Krieg angefangen, weil einige portugiesische Kriegsschiffkapitäne während des Aufstandes ihre Befugnisse überschritten hatten. Dazu reichte freilich seine Macht und sein Geld nicht, und so ließ der Herr Marschall es beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen bewenden. Zugleich sandte er, wie aus Rio de Janeiro prahlerisch gemeldet wurde, 20000 Mann gegen die Aufständischen in der Provinz Rio Grande do Sul, unter welchen sich viele Deutsche befinden, die bis dahin das Feld behauptet hatten, aber nun auch zu Paaren getrieben werden sollten. Indessen die Sache kam wesentlich anders. Die brasilianischen Regierungstruppen bestehen zum guten Theil aus dem erbärmlichsten Gesindel, das auf der Erde herumläuft, und zum Heldenthum und scharfem Schießen auch nicht die mindeste Neigung verspürt. Diese glorreiche Armee hat nun den Krieg satt und will nicht mehr mitthuen. Der „Sieges-Marschall" aber reibt sich den Kopf wegen guter Gedanken.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 29. Mai. Für 25 000 Mk. ist die Gast- und Landwirthschaft des Herrn Mamlock in Podwitz an Herrn Kaufmann Jahnke in Kokotzko verkauft worden.

— **Culm**, 29. Mai. Das Königsschießen des Bürger-Schützen-Vereins „Winrich v. Kniprode" findet am 3. und 4. Juni statt. — In der am Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung wird u. a. auch über die Vergrößerung der Gasanstalt berathen werden.

— **Schwetz**, 29. Mai. In Folge des anhaltenden Regenwetters haben sich auf den hiesigen Ländereien die Sommersaaten sehr gut erholt und geben zu Befürchtungen keinen Anlaß. Die Nachtfröste haben hier und im Kreise dem Roggen nur auf einzelnen Stellen geschadet. — Beim Abbruch des alten katholischen Pfarrhauses in unserer Altstadt ist in der Tiefe der Fundamente ein Topf mit Münzen und Dokumenten in lateinischer Sprache gefunden worden.

— **Graudenz**, 29. Mai. Am Sonnabend fand die landespolizeiliche Prüfung der von den Herren A. Liedtke und C. Domke erbauten normalspurigen Kleinbahn vom Güterbahnhof über den Tuscher Damm nach der Mühlenstraße statt. Die Kleinbahn wurde als betriebssicher dem Verkehr freigegeben. Der Betrieb soll noch in dieser Woche beginnen.

— **Dirschau**, 29. Mai. Lebensgefährlich verletzt wurde gestern im benachbarten Liebschau das 7jährige Söhnchen des Besitzers Krüger. Der Kleine wurde beim achtlosen Vorübergehen an einem Pferde von diesem gebissen und fiel, aus einer tiefen Kopfwunde blutend, zu Boden, worauf ihm das Thier mit den Hufen noch weitere Verletzungen beibrachte. Der Kleine wurde gestern in ziemlich hoffnungslosem Zustande in das hiesige Diakonissenhaus geschafft. — Das Herrn Pohl gehörige Rittergut Tenslau ist heute durch Kauf in den Besitz des Herrn Link aus Berlin übergangen.

— **Dirschau**, 30. Mai. Ein großes Feuer hat heute früh 7 Uhr die Besitzung des Herrn Barwig in Reimerswalde (Wohnhaus, Stall und Scheune) eingeäschert. 2 Pferde und 6 Schweine verbrannten mit, ebenso ein großer Theil des todten Inventars. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Vom Zuge überfahren und getödtet wurde gestern Abend der Bahnarbeiter Orlowski aus Dirschauerwiesen, welcher, im Begriff nach Hause zu gehen, nahe dem Kreuzungspunkt der Danziger und Stargarder Bahnstrecke das Geleite überschritt. Man fand heute früh den kopflosen Rumpf des Unglücklichen am Bahngeleise und etwa 20 Schritt weiter das verstümmelte Haupt.

— **Elbing**, 29. Mai. Hinsichtlich des Platzes für die Kaiserparade des 17. Armeekorps hat man sich nach verschiedenen Vermessungen 2c. schließlich für die Ländereien zwischen dem Gute Eichwalde und dem Drausensee entschieden. Diese Ländereien sind etwa 1 Kilometer vom hiesigen Bahnhof entfernt und vollständig eben. Die vielen Gräben, durch welche die betreffende Landfläche durchschnitten wird, müssen natürlich zugeschüttet werden.

— **Aus dem Kreise Neustadt**, 29. Mai. Kürzlich berieth dar Vorstand der in Lusin gegründeten Molkerei-Genossenschaft über den Bau der Molkerei. Dieselbe wird die zweitgrößte in Westpreußen, da schon 1200 Kühe gezeichnet sind. Die Einrichtung hat, wie die der größten Molkerei Westpreußens, in Stollno, das Bergedorfer Eisenwerk übernommen.

— **Schulitz**, 29. Mai. In der letzten Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenraths wurde beschlossen, zur Anschaffung einer neuen Orgel eine Anleihe von 5000 Mk. aufzunehmen.

— **Bromberg**, 29. Mai. Die Frage der Wasserleitung und Kanalisation ist in ein weiteres Stadium getreten. In der am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung bildet den Hauptgegenstand der Tagesordnung eine Vorlage betreffend die Genehmigung folgender Anträge des Magistrats: a. Grundsätzlich mit der Einführung einer Wasserleitung und Kanalisation in hiesiger Stadt, soweit damit sich einverstanden zu erklären, daß für die Reinigung der Abwässerung, im Hinblick auf die Unerschwinglichkeit der Kosten, nicht Bodenberieselung, sondern das Verfahren der chemischen Klärung angewandt wird; b. sich ferner damit einverstanden zu erklären, daß bei der Staatsregierung die erforderlichen Schritte wegen Genehmigung der Kläranlage und Entnahme des Wassers aus der kgl. Forst gethan werden.

— **Inowrazlaw**, 29. Mai. Eine für Arbeitgeber höchst bemerkenswerthe Entscheidung hat die hiesige Strafkammer gefällt. Der Ziegelmeister St. hatte seinen Arbeitern für ihnen zustehende Löhne Getränke verabfolgt ohne die polizeiliche Berechtigung dazu zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 50 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof ging aber über den Antrag weit hinaus und erkannte auf eine Strafe von 300 Mk.

g **Mogilno**, 30. Mai. Ein kurzes, aber heftiges Gewitter zog heute in der Mittagsstunde über unsere Stadt, welches von einem wolkenbruchartigen Regen und starkem Hagel begleitet war. Die Hagelkörner waren so dicht niedergegangen, daß sie an Stellen, die den Sonnenstrahlen nicht direkt ausgesetzt waren, noch lange liegen blieben. Der Blitz zertrümmerte an einem Hause ein Gesims, ohne jedoch weitern Schaden anzurichten. Dagegen scheint der Hagel auf mehreren Getreidefeldern nicht unbedeutenden Schaden verursacht zu haben.

Locales.

Thorn, den 31. Mai 1894.

□ **Stadtverordneten-Sitzung am 30. Mai**. Anwesend waren 26 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Oberförster Baehr, Stadtrath Rudies. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Erster Bürgermeister Dr. Kohli die Mittheilung, daß auf von hier ergangene Anfrage das Oberhofmarschallamt erwidert habe, daß der Kaiser aus Anlaß der großen Festungsübung bei Thorn im letzten Drittel des September einige Stunden in Thorn verweilen werde.

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Wohl war Arthur ein Meister in der schwierigen Kunst der Selbstbeherrschung; gleichwohl vermochte er ein leises Erbeben seiner Gesichtsmuskeln nicht zu unterdrücken. Wohl eine Minute stand er wie gelähmt, den forschenden Blick des Beamten indessen unbeirrt aushaltend. Dann trat plötzlich in dicken Tropfen der Schweiß auf seine Stirn. Er stampfte mit dem Fuße auf den Boden.

„Was geht Sie meine Verwundung an!" rief er mit zornesheiserer Stimme. „Mit welchem Recht dürfen Sie es wagen, sich in meine Privatangelegenheiten zu mischen?"

„Mit dem Recht des Kriminalbeamten," entgegnete Bock in eisigem Tone. „Ich wiederhole, es liegt in Ihrem ureigensten Interesse, mir wahrheitsgetreu zu antworten. Noch einmal also: ist meine Annahme richtig?"

Wieder gab Arthur lange Zeit keine Antwort; aber sein keuchender Athem verrieth verrieth, daß er einen heftigen innerlichen Kampf mit sich selbst zu bestehen hatte. Dann sank er plötzlich mit schmerzlichem Aufstöhnen in einen nebenbei stehenden Stuhl nieder und verbarg das Angesicht mit der gesunden rechten Hand.

„So ist doch alles umsonst gewesen!" murmelte er, hingerissen von dem offenbar in seinem Herzen mächtig gährenden Weh. „Alles umsonst gethan — nun ist die Entdeckung unausbleiblich!"

Mit steigender Verwunderung hatte Bock den unwillkürlichen Ausruf des jungen Rechtsanwalts mit angehört; jetzt tauschte er einen vielsagenden Blick mit dem neben ihm stehenden Kommissar aus.

„Es ist alles entdeckt," sagte er dann, dicht an den Rechtsanwalt herantretend und diesem die eine Hand auf die Schulter legend. „Erleichtern Sie Ihr Gewissen durch ein offenes Geständniß!"

Arthur ließ die Hand vom Gesicht sinken; es hatte den Anschein, als ob er die Andeutung des Untersuchungsrichters nicht verstand.

„Was meinen Sie eigentlich?" frug er, wie aus einem Traum erwachend. „Was ich mit jenem Manne ausgemacht, geht doch Sie nichts an? — Ich verstehe überhaupt Ihre Mitwisserschaft nicht -- ich glaubte doch ein Mittel gefunden zu haben, diesen — Mann zum Schweigen zu bringen — wie gerade er dazu gekommen ist, die Polizei zum Einmischen in unsern Handeln zu bewegen — und auf welche Weise ihm dies überhaupt gelungen ist, das ist mir ein unlösbares Räthsel!"

Die Zornader trat drohend auf der Stirn des Untersuchungsrichters hervor. Dieser zweifelte keinen Augenblick mehr daran, daß Arthur ein heuchlerisches Spiel versuchte und im günstigsten Fall Komödie mit ihnen spielte.

„Kommen wir zur Sache!" sagte er schroff. „Nur aus Rücksicht für Sie und den uns gemeinschaftlichen Beruf habe ich mich hierher bemüht — jeden Anderen würde ich sicherlich vorläufig haben verhaften lassen."

Nun wurde Arthur todtenbleich im Gesicht. Er trat einen Schritt zurück und stierte den Sprechenden mit geradezu entsetztem Blicke an.

„Verhaften -- mich?" brachte er endlich hervor. „Wissen Sie auch, daß ich an Ihrem Verstand zu zweifeln beginne, Herr — Landrichter?"

Dieser schien diese beleidigende Aeußerung nicht zu hören.

„Sie geben zu, gestern Abend in der Wohnung des Franz Wilser verweilt zu haben?" frug er förmlich.

„Unbedingt," kopfnickte Arthur.

„Wann kamen Sie zu dem Herrn?"

„Es wird zwischen acht und neun Uhr gewesen sein — genau kann ich es nicht angeben."

„Und Sie gingen wieder?"

„Es mag zehn Uhr gewesen sein."

„Bei welcher Gelegenheit erhielten Sie den Hundebiß?" frug der Kommissar dazwischen.

„Als ich die Wohnung verlassen wollte," versetzte Arthur sofort. „Das Thier hatte sich in den dunklen Korridor geschlichen und schnappte in demselben Augenblicke, in welchem ich nach der Klinke der Vorsaalthür greifen wollte, nach meiner Hand; ein Pfiff seines Herrn scheuchte es ins Zimmer zurück."

„Und Sie gingen mit der gewiß schmerzenden Wunde ohne weiteres fort?" frug Bock kopfschüttelnd. „Sie beschwerten sich nicht einmal bei dem Besitzer der Bestie, geschweige wuschen Sie sich die Wunde aus?"

Der Rechtsanwalt blickte ihn mit abweisender Kälte an.

„Ich hatte meine Gründe, die Wohnung so schnell wie möglich zu verlassen," sagte er dann kurz

„Das glaube ich auch," brummte Wachtel mit zweideutigem Lächeln.

„Werde ich endlich erfahren, in welcher Eigenschaft die Herren zu mir gekommen sind?" frug Arthur gereizt.

„Befanden Sie sich mit dem Wohnungsinhaber allein oder war noch eine weitere Persönlichkeit in der Wohnung?" frug der Untersuchungsrichter, ohne auf die Zwischenfrage des Rechtsanwalts zu achten.

„Ich war mit ihm allein," äußerte Arthur nur noch gereizter.

„Besinnen Sie sich genau, bevor Sie antworten," betonte Bock. „Unter Umständen hängt für Sie recht viel von dieser Frage ab!"

Arthur wollte auffahren; aber der dabei in der verwundeten Hand entstehende Schmerz ließ ihn zusammenzucken.

„Ich bin des ewigen Fragens müde!" sagte er dann, unfähig, den in ihm gährenden Unmuth noch länger zurückzuhalten, „Es ist niemand außer mir und — diesem — Herrn Wilser in der Wohnung gewesen — ich schließe dies schon aus dem Verhalten des Hundes, der auf den Mann abgerichtet ist und sich jedenfalls nicht ruhig verhalten würde, wenn irgend jemand in der an's Zimmer stoßenden Kammer, deren Thür zum Ueberfluß noch offen stand, geweilt haben würde. Herr — Herr Wilser sagte übrigens auch, daß wir völlig allein wären."

(Fortsetzung folgt.)

Hierauf stellte der Magistrats-Dirigent den dem Magistrat zur Beschäftigung überwiesenen Regierungsreferendar Dr. Heilsberger der Versammlung vor. — Die Stadtverordneten Kordes und Genossen beantragen, daß die hier bestehenden Polizeiverordnungen vervielfältigt und der Bürgerschaft käuflich zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuß bittet mit Rücksicht darauf, daß die Kosten gegen 600 Mk. betragen und die Verordnungen oft geändert werden, den Antrag abzulehnen. Stv. Kordes erachtet die Vervielfältigung besonders in Hinsicht auf die alten Verordnungen für nothwendig. Erster Bürgermeister Dr. Kohli zeigt umfangreiche Fascikel alter Verordnungen, um zu beweisen, daß dann ein ganzes Werk entstehen würde. Arbeit und Kosten ständen in keinem Verhältniß zum Nutzen. Auch würden die Druckschrift nur wenige kaufen. Die Stvv. Dietrich und Lambeck meinen, daß die enorme Menge der Verordnungen den Druck wünschenswerth mache. Selbst die Beamten finden sich in ihnen schwer zurecht Wie solle das dem Bürger zugemuthet werden? Der Antrag wird aus obigen Gründen abgelehnt. — Der Bericht über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause während des Halbjahres Oktober 1893 — März 1894 ergiebt eine Zunahme der Schlachtungen bei Groß- und Kleinvieh, eine erhebliche Abnahme bei den Schweinen. — Der Magistrat beantragt die Bewilligung von 150 Mk. zur Errichtung eines neuen Turngerüstes für Rundlauf und Klettervorrichtungen auf dem Turnplatze. Hierbei wird über den schlechten Zustand des Turnschuppens Beschwerde geführt, und Stv. Dietrich fordert eine Reparatur des Daches. Die Kosten werden bewilligt. — Für die nothwendigen Reparaturen am Bohlwerk der Winde werden 300 Mk. ausgeworfen, da die Stadt s. Z. die Verpflichtung zur Unterhaltung des Bohlwerks übernommen hat. — Die Stvv. hatten beschlossen, den Rangirbetrieb auf der Uferbahn öffentlich auszuschreiben. Mit Rücksicht auf nahe bevorstehende Aenderungen im Eisenbahnbetriebe (Einrichtung der Uferbahn als Station, Einbeziehung in den direkten Verkehr) hält es der Magistrat für angebracht, den Vertrag mit Herrn Riefflin vorläufig noch zu verlängern. Herr Riefflin hat sich bereit erklärt, 30 Pfennig statt 20 Pfg. pro Waggon zu zahlen und dreimonatliche Kündigung zu acceptiren. Die Versammlung ist mit der Verlängerung einverstanden. — Der Vertrag mit der Königl. Fortifikation über Miethung eines Lagerplatzes für die Gasanstalt gegen eine Miethe von 150 Mk. wird genehmigt. — Der Magistrat beantragt den Anschluß der Fischerei-Vorstadt an die Wasserleitung und Kanalisation. Das dort angelegte Klärwerk ermögliche den Anschluß, welchen sowohl die sanitären Verhältnisse als auch die Feuersgefahr in diesem aus Holz erbauten Stadttheile wünschenswerth erscheinen lassen. Die Kosten von 15 000 Mk werden durch die Einnahmen gedeckt. Die Stadtverordneten schließen sich dieser Ansicht an. — Zur Instandsetzung der Decke, Wände und des Fußbodens sowie Beschaffung eiserner Träger für den Magistratssitzungssaal werden außer den bereits bewilligten 900 Mk. noch 1800 Mk. ausgeworfen. — Der Magistrat beantragt die Entziehung der dem Dachdeckermeister Höhle hierselbst übertragenen Arbeiten für Schieferdeckung und Holzcement am Schlachthof-Kühlhause. Durch zwei Sachverständige der Baudeputation sei festgestellt, daß die Arbeiten nicht kontraktlich ausgeführt und das Material minderwerthig sei, obwohl die von Herrn Höhle angerufenen Sachverständigen das Gegentheil bekunden. Die Sache soll durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Dem Magistratsantrage wird zugestimmt. — Der Verkauf des alten Einwohnerhauses in Ollek und des alten Backhauses im Mühlenetablissement Barbarken erfolgt an den Krugwirth Lubienski in Ollek für 45 Mark bezw. an den Besitzer Krüger in Roßgarten für 81 Mk. — Zur Erwerbung eines Landstücks von dem dem Kaufmann Otto Gutsch gehörigen Grundstücke Altstadt Mauerstraße 398 zur Erweiterung der Straße bewilligt die Versammlung 3600 Mk. Zuerst waren für die beiden Grundstücke 398/99, da sie nach dem Brande und nach dem neuen Fluchtlinienplan nicht mehr bebauungsfähig seien, 40213 Mark und dann 35000 Mark verlangt worden. Die Stadt erachtet aber die Grundstücke noch für bebauungsfähig und den obigen Erwerb für genügend. — Inbezug auf die Entschädigung der Hauseigenthümer Plinsch, Schmeichler, Krüger und Hirschberger für die infolge des Baues der Kanalisation entstandene Baufälligkeit ihrer Häuser Mauerstraße Nr. 35, 37, 39, 41, sowie Regulirung der Straßenfluchtlinie vor den drei letztgenannten Häusern führt Stadtbaurath Schmidt aus, daß die Häuser 35, 37 und 39 geräumt werden mußten. Es ist wünschenswerth, die Fronten von 37, 39 und 41 zurückzusetzen. Mit den Eigenthümern dieser Häuser ist folgendes vereinbart: Sie erhalten pro qm abgetretenes Terrain 50–90 M., also 660 bezw. 495 bezw. 224 M. = 1379 M. Entschädigung. Die Rekonstruktion der Fronten, welche das Stadtbauamt ausführt, erfordert 1600 M. Der Eigenthümer von Nr. 35, welcher den Bau selbst ausführt, erhält 800 M.; an Miethsentschädigung sollen 575 M. gezahlt werden, sodaß sich die ganze Summe auf 4354 M. beläuft. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Der Finalabschluß der Gasanstalts-Kasse pro 1. April 1893/94 weist eine Einnahme von rd. 307000 M., eine Ausgabe von 198000 M., einen Bestand ultimo März von 108000 M. nach. — Der Zuschlag zur Gebäudesteuer behufs Deckung der Straßenreinigungskosten pro 1894/95 wird für die Innenstadt auf 20%, für die Vorstädte auf 15% festgesetzt. Es sollen 9 Monatsraten erhoben werden, wobei noch 532 M. übrig bleiben. — Von den Final-Abschlüssen der St. Jakobs-Hospital-Kasse pro 1. April 1893/94 sowie der Elend-Hospital-Kasse wird unter Genehmigung der Etatsüberschreitungen Kenntniß genommen. — Der Magistrat legt den Entwurf eines neuen Ortsstatuts betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Beamten und Lehrern der Stadt Thorn vor und beantragt denselben auf die besoldeten Magistratsmitglieder auszudehnen. Erster Bürgermeister Dr. Kohli führt aus, die Ausschüsse hätten zwar die Vorlage abgelehnt, aber die Beamten hätten rechtlichen Anspruch auf Versorgung ihrer Wittwen und Waisen. Geändert dürfe die Vorlage werden, aber nicht abgelehnt. Der Beschluß auf Ausdehnung auf die besoldeten Magistratsmitglieder sei übrigens nur von den unbesoldeten Stadträthen gefaßt worden. Stv. Gerbis meint, man solle nicht so einschneidende Verpflichtungen übernehmen. Die besoldeten Magistratsmitglieder können ja der Provinzial-Wittwenkasse beitreten wie in anderen Städten. Die Ausschüsse haben nicht das Statut an sich, sondern nur das neue abgelehnt, sie wollen es beim alten Pensionssatze 150–1500 Mk. belassen und lehnen den neuen von 160–1600 Mk. ab. Ein Antrag des Stv. Schlee, die Sache zu näherer Information zu vertagen, wird abgelehnt. Stadtrath Rudies fragt, warum die Magistratsmitglieder schlechter behandelt werden sollen als die anderen Beamten; auch sie sind städtische Beamte. Es kann nicht ein Theil von ihnen ausgeschlossen werden. Der Staat sorgt für alle seine Beamten. In die Provinzialkasse wird ein einzelner nicht aufgenommen, sondern nur ganze Beamtenkollegien. Uebrigens erfülle die Stadt in Nothfällen ihre Pflicht doch so wie so, wie dies hier bei einer Wittwe der Fall ist; da tritt die Stadt helfend ein, und deshalb ist generelle Regelung besser. Stv. Feyerabendt weist darauf hin, daß früher jeder Beamte Beitrag zur Kasse gezahlt habe. Als die besoldeten Magistratsmitglieder zum Beitritt aufgefordert wurden, lehnten sie dies ab. Thaten sie dies, solange Beiträge zu zahlen waren, warum sollen sie plötzlich jetzt, wo die Stadt die Beiträge übernommen hat, mit den übrigen Beamten in Parallele gestellt werden. Nach weiterer lebhafter Debatte wird beschlossen, es beim alten Statut zu belassen, den neuen Entwurf und die Aufnahme der besoldeten Magistratsmitglieder dagegen abzulehnen.

♉ **Ein prächtig gelungenes Bild des großen Artussaales** ist von den Photographen Herren Kruse und Karstensen angefertigt worden und steht im Schaufenster der W. Lambeck'schen Buchhandlung zur Ansicht aus.

∞ **Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins** bittet durch Liste um Gaben zum Sommerfest, das zum Besten des Vereins am 9. Juni in der Ziegelei stattfinden soll. Die Zeit bis dahin ist sehr kurz und die Liste wird vielleicht nur wenigen vorgelegt werden können, viele werden auch nicht zu Hause angetroffen, der Vorstand bittet deshalb alle Freunde des Vereins auch ohne direkte Aufforderung das Unternehmen durch die üblichen Gaben wie Speisen, Getränke, Blumen, kleine Verlosungsgegenstände u. s. w. freundlichst unterstützen zu wollen.

∞ **Bazar.** Zum Besten der Schwestern der heil. Elisabeth (graue Schwestern) soll demnächst ein Bazar arrangirt werden. Die Schwestern haben sich durch ihr stilles segensreiches Wirken, welches sich auf Arme und Kranke jeder Konfession erstreckt, die allgemeine Hochachtung erworben. Es ist daher recht und billig, wenn jeder ohne Unterschied der Konfession sein Scherflein beisteuert, um den Schwestern mehr Mittel zu ihrer wohlthätigen Wirksamkeit zuzuführen.

♈ **Vergnügen.** Die Kapelle des 11. Artillerie-Regiments hatte am 29. d. Mts. in ihrem Uebungslokal, im Saale des Museum, ein Tanzvergnügen veranstaltet, zu dem auch Kollegen von anderen Kapellen und Freunde eingeladen waren. In der Kaffeepause wurden von Mitgliedern verschiedene Lieder und Kouplets vorgetragen. Das Fest war sehr gemüthlich und der Inhaber des Lokals Herr Olkiewicz hat sehr wesentlich zur allgemeinen Gemüthlichkeit durch gute Getränke und schmackhafte Speisen beigetragen.

— **Von der Aufsehen erregenden Broschüre Caligula,** eine Studie über römischen Cäsarenwahnsinn von Professor Quidde, ist binnen 14 Tagen jetzt bereits die 10. Auflage erschienen.

† **Vorsicht!** Dienstag den 5. Juni von 7 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags findet auf dem Gelände zwischen Stewken-Dziwak-Wudek einerseits und der alten Warschauer Zollstraße andrerseits gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen statt. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

)§(**Gegen die Fremdwörter** findet sich in der Unterthansordnung des Städtchens Weißenstein vom Jahre 1698 folgendes originelle Verbot, welches, in moderne Orthographie übertragen, lautet: „Ferner hat man mit großer Gemüthsbestürzung vernommen, wasmaßen die Einmischung ausländischer, absonderlich aber lateinischer Wörter auch sogar unter dem Bauernvolke von Tag zu Tag gemeiner werden will, wodurch nicht nur Zucht und Ehrbarkeit je länger, je mehr abnehmen, sondern auch die alte deutsche Heldensprache mit der Zeit gänzlich zu Grunde gehen muß. Also werden alle diejenigen, welche sich dieses höchst strafbaren Beginnens ferner weiter unterfangen, absonderlich aber diejenigen, welche ihrer Hantirung wegen mit den Gelehrten umgehen und sich von ihnen zu solch ungeziemender Sitte urlandverderblicher Gewohnheit verleiten lassen, ernstlich vermahnt, sich dessen nunmehr unter sich selbsten als auch bei auswärtigen gänzlich zu enthalten, oder bei dessen Verbleibung vor jedes undeutsche Wort 3 Pfennige Strafe zu erlegen, in welche diejenigen gleichfalls verfället werden sollen, die solche ärgerlichen Redensarten anhören und die Verbrecher (!) nicht allsofort der Obrigkeit anzeigen." — Wenn heutzutage nach diesem Verbote verfahren würde, würde den Gemeinden eine solch reichliche Einnahme zufließen, daß schließlich die Erhebung von Gemeindesteuern entbehrlich würde!

— **Stand der Cholera in Polen.** Vom 22. bis 24 Mai sind in der Stadt Warschau 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle, vom 23. bis 25. Mai in Ochota (Gouvernement Warschau) 4 Erkr. und 3 Todesfälle, vom 18. bis 24. Mai in der Stadt und im Kreise Plozk, in der Stadt Mlawa und im Kreise Sierpiec (Gouvernement Plozk) insgesammt 59 Erkrankungen und 34 Todesfälle vorgekommen.

♇ **Kanalisation.** Welche großen Schwierigkeiten die Arbeiter zu überwinden haben, ist in der Schuhmacherstraße zu sehen. An der mehr als 3 Meter dicken Fundamentmauer des ehemaligen Paulinerthorthurmes stemmen die Maurer schon 3 Wochen, um die nöthige Tiefe hervorzubringen. Es kommt nur Schutt, nicht ein ganzer Ziegel heraus; noch fehlen 2 Meter an der nothwendigen Tiefe. In derselben Straße vor dem Gymnasium finden die Arbeiter große Felsstücke, Mauerwerk und bis zu 3 Meter Tiefe Ziegelschutt und menschliche Knochenreste, die von dem dort vor Jahrhunderten befindlichen Kloster und dem Kirchhofe herrühren.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung, welche erst gegen 9 Uhr Abends endete, wurde die Strafsache gegen den Schachtmeister Franz Pollewitz (auch Pollewacz genannt) aus Mocker, den Tischlergesellen Johann Werner, die Schachtmeisterfrau Julianna Pollewitz aus Mocker und die Knechtsfrau Julianna Lamparska aus Treuhausen verhandelt. Pollewitz, ein kräftig gebauter Mann, welcher sich mit Ruhe und Dreistigkeit zu vertheidigen weiß, ist derjenige, der vor mehreren Monaten in Gemeinschaft mit den Gefangenen Prey und Kopistecki aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ausbrach und der späterhin wieder in Berlin verhaftet wurde. Er ist des Betruges, verschiedener mit großer Frechheit ausgeführter Diebstähle und mehrfacher Sachbeschädigungen angeklagt. Seine Genossen haben sich gleichfalls wegen Diebstahls, bezw. wegen Hehlerei zu verantworten. Dem Pollewitz wird zur Last gelegt, daß er ohne Wissen und Willen seiner Schwägerin, der Schneiderfrau Blaumann von deren Einlagen auf der Sparkasse hierselbst Geldbeträge von 20 bezw. 25 Mk. abgehoben und sich angeeignet habe. Er räumt die That ein, behauptet aber, mit Genehmigung seiner Schwägerin gehandelt zu haben. Den Vorwurf der Anklage, daß er in der Nacht zum 10. April 1893 bei dem Gastwirth Kopczynski in Nawra eingebrochen sei und aus dessen Geschäftslokal etwa 15 Mk. baares Geld, 300 Cigarren und 1 Flasche Pfeffermünz gestohlen habe, bestreitet er. Dagegen giebt er zu, daß er in der Nacht zum 19. Mai 1893 in Krotoschin bei dem Gastwirth Eichler einen Einbruchsdiebstahl verübt habe. Er will diesen Diebstahl allein ausgeführt haben und widerspricht der Behauptung der Anklage, daß Werner bei diesem Diebstahl betheiligt gewesen sei. Auch Werner bekennt sich nicht schuldig und leugnet ferner die von der Anklagebehörde behauptete Thatsache daß er auch bei einem weiteren von Pollewitz auf dem Bahnhofe in Bischofswerder ausgeführten Einbruchsdiebstahle mitgewirkt habe. Die Anklage führt an, daß beide bei Eichler ein Portemonnaie mit 130 Mk. Inhalt, eine goldene Broche, eine Anzahl Würste, mehrere Flaschen Wein und Liqueure und bei dem Bahnhofsrestaurateur in Bischofswerder 5 Taschenuhren, 2 Uhrketten, 800 Cigarren, 1 Medaillon, 1 Fingerring, 1 Granatbroche und andere Sachen von geringerem Werthe gestohlen hätten. Außer diesen Diebstählen werden dem Werner 5 weitere Federviehdiebstähle zur Last gelegt, die er in Königl. Neudorf und Umgegend ausgeführt haben soll. Die Gänse und Puten soll er zu seiner Schwester, der Angeklagten Lamparska geschafft und mit ihr zusammen verzehrt haben. Auch in diesem Punkte legt sich Werner auf das Leugnen, ebenso die Lamparska, die sich der Hehlerei schuldig gemacht haben soll. Werner wird dann noch beschuldigt, sich nach seiner Einlieferung in das Gerichtsgefängniß einen falschen Namen beigelegt zu haben, was zur Folge hatte, daß dieser in das Gefangenenbuch eingetragen wurde. Gegen Pollewitz wendet sich die Anklage endlich noch unter der Behauptung, daß er sich mehrfacher Sachbeschädigungen an Gefängnißutensilien während seiner Untersuchungshaft schuldig gemacht habe. Er ist in dieser Beziehung geständig und giebt als Entschuldigungsgrund an, daß er nicht human genug behandelt worden sei. Eine umfangreiche Beweisaufnahme förderte in allen Punkten die Schuld der Angeklagten ans Tageslicht. Pollewitz wurde wegen Betruges in 2 Fällen, schweren Diebstahls in 3 Fällen und Sachbeschädigung in 5 Fällen zu 4 Jahren [illegible] aufsicht, Werner wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen, 2 einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle und Urkundenfälschung zu 5 Jahren Zuchthaus, 5jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Frau Pollewitz wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß und die Lamparska wegen Hehlerei in 2 Fällen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Strafe der Frau Pollewitz wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet und sie sofort auf freien Fuß gesetzt.

♌ **Zum Brande in der Drewitz'schen Fabrik** wird uns mitgetheilt, daß nicht die Fabrikspritze von Born und Schütze, sondern die Gemeindespritze von Mocker und zwar als erste am Platze gewesen ist.

— **Plötzlicher Tod.** Eine Frau F. betheiligte sich am Dienstag Abend an einem im polnischen Museum stattfindenden Tanzvergnügen. Als gegen 5 Uhr früh der letzte Tanz getanzt wurde, brach Frau F. plötzlich vom Herzschlage getroffen todt zusammen.

♁ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren 321 Schweine aufgetrieben, darunter 23 fette. Fette wurden mit 33–36 Mk., magere mit 30–32 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

— **Lufttemperatur** heute am 31. Mai 8 Uhr Morgens: 11 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Schlüssel in der Brombergerstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,25 Meter über Null, das Wasser steigt weiter. Die Wassertemperatur beträgt 15 Grad R. Eingetroffen ist der Dampfer „Bromberg" mit Munition, Oel, Schmalz, und Heringen beladen aus Danzig.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 30. Mai.** Jos. Karpf und Safir durch Steiner 3 Traften 1801 Kiefern Rundholz, 9 Tannen Rundholz; Jos. Karpf durch Spira 4 Traften 2403 Kiefern Rundholz; S. Rosenblum durch Jakubowicz 2 Traften 1005 Kiefern Rundholz.

Podgorz, 30. Mai. Die Uebergabe des Landes, welches zum Schießplatz genommen werden soll, sollte heute Nachmittag erfolgen. Es wurden sämmtliche Besitzer von Schießplatzländereien hierzu in das Magistratsbureau eingeladen, wo 2 Herren von der Garnison-Verwaltung Thorn mit ihnen verhandelten. Die Mehrzahl der Besitzer verließ vor Beendigung des Termins das Bureau. — Mit dem Bau des Schießplatzes, d. h. Legen von Feldbahnen, Aufbauen von Baracken u. s. w. wird in der nächsten Woche begonnen. — In den provisorischen Vorstand zum Krieger-Verein wurden die Herren Schmidt-Stewken, Schwede und Lehrer Maaß-Stewken gewählt. Zu Sonnabend Abend werden ins „Hotel zum Kronprinzen" sämmtliche frühern Militärs von Podgorz und Umgegend zur Bildung eines Krieger-Vereins eingeladen.

§ **Podgorz,** 31. Mai. Der hiesige Wohlthätigkeitsverein veranstaltet bei günstiger Witterung sein erstes Sommerfest am 3. Juni im schönen neu eingerichteten Garten „Zur Erholung" des Herrn Fenske in Rudak. Der Garten ist mit einer großen Kolonnade und neuen Aulagen versehen. Ein neues Billardzimmer sowie eine vorzügliche Kegelbahn stehen zur Benutzung. Der Garten des Herrn Fenske dürfte schon wegen der schönen Lage am und im Walde als Ausflugsort dem Publikum empfohlen werden. Zur Erleichterung des Besuchs stehen Leiterwagen an der Holz- und Eisenbahnbrücke zur Verfügung, der Fahrpreis ist nur gering.

— **Gremboczyn,** 30. Mai. Von einem Unglücksfall wurde ein Dachdecker betroffen, der auf dem Dache der Schule in Zielen beschäftigt war. Er trat auf die Dachrinne, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel auf das Pflaster. Da er erhebliche Verletzungen und Knochenbrüche davontrug, mußte er sofort in ein Krankenhaus aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 30. Mai. Kanzler Leist ist gestern vom Reichskanzler Caprivi zum Vortrag empfangen worden. — Der Aufenthalt des Schahs von Persien in Berlin wird voraussichtlich 8 Tage währen, die ganze Dauer der Anwesenheit in Europa wird auf 3 Monate berechnet. Hier in Berlin wird dem Perserkönig wahrscheinlich wieder Schloß Bellevue als Absteigequartier dienen. Derselbe reist über Odessa, Konstantinopel, Brindisi, nach Rom, von da über Paris und London nach Berlin. Den russischen Hof wird er erst auf der Rückreise nach Persien besuchen!

Wien, 30. Mai. Nach einer Meldung polnischer Blätter aus Petersburg sollte das Attentat auf den Zaren entweder während der Manöver bei Smolensk oder in Peterhof während der Festlichkeiten anläßlich der Vermählung des Thronfolgers zur Ausführung gelangen. An der Spitze der Verschwörung stand Borissow, der Sohn des Prokurators am Odessaer Gerichte. Bisher sind 300 Personen verhaftet, welche nicht durch das Kriegsgericht, sondern auf administrativem Wege abgeurtheilt werden sollen.

Paris, 30. Mai. Die Zeitung „Patrie" veröffentlicht ein sensationelles Interview mit dem Erfinder des Melinit Turpin, in welchem der Letztere behauptet, er habe eine neue wichtige Erfindung gemacht, welche geeignet sei, die ganze Bewaffnung der Armee umzugestalten. Er habe Frankreich seine Erfindung angeboten, doch weder Carnot noch Casimir Périer, wie der Kriegsminister haben ihn empfangen wollen und er habe die Erfindung deshalb einer der Dreibundmächte verkauft. Wie verlautet, soll der Abgeordnete Le Herisse eine diesbezügliche Frage an das Kriegsministerium gestellt haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 30 Mai	0,25	über Null
"	Warschau der 26. Mai	0,61	" "
"	Brahemünde den 30. Mai	2,34	" "
Brahe:	Bromberg den 30. Mai	5,34	" "

Submissionen.

Bromberg, Eisenbahn-Betriebsamt. Erdarbeiten zur Einführung der Zniner Bahn in den Bahnhof Bromberg und Geleisanlage zur Abfuhr dieses Bodens. Termin 8. Juni. Bedingungen von der Stationskasse zu Bromberg gegen 1 Mk.

Handelsnachrichten.

Thorn, 31. Mai.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen gedruckt. 127/30 pfd. 124 Mk., 131/3 pfd. 126/7 Mk. 129/30 pfd. bunt 123 Mk.

Roggen unverändert 119/20 pfd. 103/4 Mk. 121/3 pfd. 105/6 M.

Gerste flau gute Waare 115/118 Mk. feinste theurer Futterw. 90/92. M

Erbsen, flau trockene Futterw. 100/1 Mk. Mittelw. 112/115 Mk.

Hafer, inländischer 120/25 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 31. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		31. 5. 94.	30. 5. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,35	219,70
	Wechsel auf Warschau kurz	217,40	217,70
	Preußische 3 proc. Consols	90,25	90,40
	Preußische 3½ proc. Consols	102,20	102,25
	Preußische 4 proc. Consols	106,30	106,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,70	67,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	65,20	65,25
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,—	98,75
	Disconto Commandit Antheile.	185,75	186,75
	Oesterreichische Banknoten.	163,15	163,15
Weizen:	Mai.	127,75	130,—
	September	131,75	133,25
	loco. in New-York	Feiert.	57,—
Roggen:	loco.	111,—	112,—
	Mai.	111,75	112,75
	Juli.	112,—	114,—
	September	113,75	115,50
Rüböl:	Mai	42,90	42,60
	Oktober.	43,20	43,10
Spiritus:	50er loco.	—,—	—,—
	70er loco.	29,70	29,90
	Mai.		

Vorläufige Anzeige.

Geschäfts-Eröffnung!

Das Geschäftslokal des Herrn **Adolf Bluhm, Breitestrasse Nr. 37** habe ich gemiethet und eröffne nach Räumung des Lagers ein

Modewaaren-Geschäft.

Hermann Friedlaender.

Bezugnehmend auf obige Annonce eröffne mit dem heutigen Tage

Total-Ausverkauf!

Der kurzen Frist wegen, müssen die Waaren zu **jedem Preise** ausverkauft werden.

Adolf Bluhm.

Altst. Markt 16, Thorn, Altst. Markt 16.

Juni 1894. Juni 1894.

Preise für Colonialwaaren.

Streuzucker grob u. fein p. Pfd. 27 Pf.

Raffinade im Brode p. Pfd. 30 Pf.	Rohe Caffees
„ geschlagen „ 31 „	nur reinschmeckend in allen Preis-
Würfelzucker „ 32 „	lagen v. Mk. 1,10 p. Pfd. an.

Specialität: Dampf-Caffees von 1,30 p. Pfd. an.

Pflaumen beste bosn. p. Pfd 15	Reis zart und grobkörnig
„ „ „ 18	per Pfd. 12
„ „ „ 22	Tafelreis per Pfd. 15
Pflaumenkreide „ 25	Weizengries grob u fein „ 15

ff Bratenschmalz p. Pfd. 52 Pf., bei 10 Pfd. 50 Pf. bei ganzen Fässern billiger.

Prima Kartoffelmehl p. Pfd. 13	Gutkochende Erbsen p. Pfd. 10
bei 5 Pfd. 12	Gesch. Victoria-Erbsen „ 18
Gerstengrütze „ 12	Weiße Bohnen „ 10
Perlgraupe p. Pfd von 12 Pf. an	

Artikel zur Wäsche.

Bester crystall. Soda p. Pfd. 5	Creme-Stärke p. Pfd. 50
Prima Talg-Seife „ „ 18	Macks Doppel-Stärke
Prim. Oranienb.-Kernseife „ 25	ff. Kaiserblau
Reis-Strahlen-Stärke „ 28	Bleich-Soda, Seifenpulver 2c.

sowie sämmtliche andere Colonialwaaren

empfiehlt zu **Engros-Preisen**

Josef Burkat,

Packkammer für Colonialwaaren.

Pferde-Verkauf.

Dienstag, den 5. Juni 1894, Vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne (2275)

1 ausrangirtes Dienstpferd

öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 28. Mai 1894.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Rentengüter

in Elsenau b. Bischofswalde Wp.

sind noch unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu erwerben:

1 Parzelle 104 Mrg. Acker (kleefähig), 25 Mrg. Wiesen, 12 Mrg. Buchenwald mit Gebäuden am Dorf, wo Kirche und Schule,

1 Parzelle 30 Mrg. Acker (kleefähig), 25 Mrg. Wiese, 10 Mrg. Schonung mit Gebäuden am Dorf,

1 Parzelle 42 Mrg. Acker (kleefähig), 8 Mrg. Wiese mit Gebd. am Dorf,

1 Handwerkerparzelle, Baustelle i. Dorf und 4—6 Mrg. Land mit Wiesen nach Wunsch,

1 Restgut von ca. 300 Mrg. best. Bod incl. 30 Mrg. Wiese und vollständ Gehöft,

sowie mehrere Grundstücke von 30 bis 80 Mrg. mit reichlich Wiesen zum Preise von 40—150 Mk. p. Morgen.

Holzparzellen sind nach Wunsch zuzukaufen. Roggen sowie Sommerung und Kartoffeln wird jeder Parzelle zur Aberntung zugetheilt. Baumaterial billigst am Ort. Baufuhren werden nach Vereinbarung geleistet, sowie Käufern jede mögliche Erleichterung gewährt wird. Verkaufstermine jeden Mittwoch und Sonnabend hierselbst.

(2165) **Die Gutsverwaltung.**

Am billigsten kauft man die neuesten

Tapeten

in den **verschiedensten Mustern** bei

J. Sellner, Gerechtestr.

Tapeten- u. Farbengroßhandlung

Musterkarten überallhin franco.

Die Hauptagentur

mit Incasso einer alten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft Ia ist für Thorn und Umgegend zu vergeben.

Leistungsfäh. Herren besserer Stände, die für weitere Ausdehnung des Geschäfts energisch sorgen wollen, belieben Ihre Offerten an **Rudolf Mosse, Posen sub 1067** einzureichen.

Eine **gebrauchte, leichte**

Britschke

(Einspänner) wird gleich zu kaufen gesucht. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Bahnbohlen

sind zu verkaufen, à Fuß 10 Pf. bei Schiffseigner **W. Kawecki, Weinbergstraße 14a.**

Tapeten, Farben, Lacke und Malerutensilien sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben **Mauerstr. 20,** unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstr. 20, **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

Tapeten- und Farben-Versandgeschäft.

Musterbücher und Preislisten überallhin franko.

Kommt und staunt!

Der billige Laden ist Neustädtischer Markt 213

im Hause des Herrn Bankdirektors Prowe hier.

Alles zu staunend billigen Preisen.

Der Verkauf dauert fortwährend weiter.

Hochachtungsvoll (2268)

Hermann Jeschanowsky,

Hauptgeschäft Bromberg.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Mozins Französisches Wörterbuch

2 Bände (1500 Seiten). In einem Band gebunden 7 M. 50 Pf.

Mozins französisch-deutsches und deutsch-französisches klassisches Wörterbuch neu bearbeitet von Professor Peschler, leistet sowohl für den Privatgebrauch als für die Benutzung zu Schulzwecken die besten Dienste und zeichnet sich durch grösste Vollständigkeit bei billigstem Preis vortheilhaft aus.

In den meisten Buchhandlungen vorräthig.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalten

in Thorn: **Albert Olschewski**, Schulstr. 20, I (Brbg. Vorst.)

in Culmsee: **C. von Preetzmann.**

Dieselben erbieten sich zu allen gewünschten Auskünften. (24)

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à 3,15 Mk.

in der Expedition der **„Thorner Zeitung".**

Sämmtl Glaserarbeiten sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei **Julius Hell, Brückenstr. 34,** im Hause des Herrn **Buchmann.**

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

Gandersheimer Sanitätskäse.

Buchweizen, Wicken, Lupinen offerirt billigst **H. Safian.**

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock $33^1/_3$ Meter circa 60 Schl. Ellen **von 14 Mark an.**

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Pfungstädter

Bock-Ale

vom Fass bei **A. Mazurkiewicz.**

Pa. Weiss-Bier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt und versendet franko jeder Bahnstation **die Schloßbrauerei Tuchel.**

Daselbst ist noch eine **Lehrlingsstelle** offen. (2254)

Staubmäntel, Havelocks, Pelerinen-Mäntel

empfiehlt **Carl Mallon**

Thorn, Altstädt. Markt.

Hoffmann-

Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise **Georg Hoffmann, Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.**

Augen, künstl. Ersatzaug. f. Menschen, i. all. Farb. u. Größ. empf. i. best. Ausf. **H Prüsse & Co., Braunschweig,** Fabrik künstl. Augen. Versand nach Ang. od. einges. Muster. Nichtpassendes wird bereitwill. umgetauscht.

Eine anständige Mitbewohnerin gesucht. **Neustädt. Markt 20.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen **Gerechtestraße 16 III.**

---

1 frdl. möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Brückenstr. 16,** 2 Tr.

M. Z. m. u. o. Pens. Coppernicusst. 35, II

Strobandstraße Nr. 15.

bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

---

1 Comptoir, hochparterre, und **ein Lagerraum** per sofort zu vermiethen (860) **Paul Engler,** Baderstraße 1.

---

1 einf. Zim. z. v. Coppernikusst. 39, III.

Bäckerstrasse 15

1 Etage, 4 Zimmer pp., Wasserleitung renovirt, von sofort zu vermiethen.

H. Dietrich, Schlossermeister.

Ein möbl. Zimmer Breitestr. 32 II n. vorn

Ein gut möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen **Mellinstraße 88,** II.

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

---

2 Wohnungen

jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.

Mauerstraße 36. **Hoehle.**

---

1 g. m. Zim. a. 1 o. 2 Hrn. z. v. Baderstr. 2, 1, 1

Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern mit Wasserleitung vom 1. October zu verm. **Moritz Leiser.**

Wohlthätigkeits-Verein, Podgorz.

Bei günstiger Witterung findet das **erste große**

Sommerfest

am 3. Juni im neurenovirten Garten „Zur Erholung" bei Herrn **Fenske in Rudak** statt.

Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. **Krelle.**

Große Tombola,

Preiskegeln, Preißschießen, Glücksrad mit Pfefferkuchen-Verloosung.

Abends brill. Beleuchtung d. ganzen Gartens, Schlachtmusik mit Kanonendonner. Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

NB Von 2 Uhr ab stehen geschmückte **Leiterwagen in Podgorz an der Holzbrücke und Eisenbahnbrücke** zur gefl. Benutzung. (2286)

Fahrpreis von Podgorz pro Person 10 Pf., von der Holz- und Eisenbahnbrücke 5 Pf. Abf. $3^1/_2$ Uhr m Musik.

Der Vorstand.

Zwecks Gründung eines

Krieger-Vereins für Podgorz u. Umgegend

werden alle ehemaligen Soldaten zu **Sonnabend, den 2. Juni cr., Abends 8 Uhr in das Hotel „Zum Kronprinz" in Podgorz** geladen.

Die Militärpässe sind mitzubringen.

Der provisorische Vorstand.

Schmidt. Schwede. Maas.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein Prima frische Schollen und Schellfische bei **Wisniewski.**

Eine ältere Dame sucht per 1. Oktober ein **Zimmer u. Kab.** in gutem Hause. Offert. erb. u. **No. 4526** i. d. Exp. d. Ztg.

Zur Sommerwohnung 1 gr. möbl. Zimmer, auf Wunsch m. Gartenbenutz. nahe der Stadt. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Neustädt. Markt 16,** 2 Treppen.

---

1 Wohnung, 220 Mk., 1. Etage, von sof. od. später zu verm **Schuhmacherst. 17.**

Pferdestall

für 2 Pferde mit Burschengelaß zu vermiethen. **Brombergerstr. 64.**

Näheres bei **David Marcus Lewin**

Die von Herrn **V. Mittwoch** benutzten **Laden- u. Wohnräume** mit Wasserleitung sind vom 1. Oktober anderweitig zu vermieth., ferner **1 große Kellerwohnung.**

C. Danziger, Brückenstraße 15.

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim. eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. October zu vermiethen. (1966)

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Sonnabend, den 2. Juni, Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.